



Vereinigung der deutschschweizerischen evangelischen Spital-, Heim- und Klinikseelsorger und -seelsorgerinnen

www.spitalseelsorge.ch

Vereinigung der katholischen Spital- und Kranken-Seelsorgerinnen und -Seelsorger der deutschsprachigen Schweiz



Brigitte Boothe und Eckhard Frick: Spiritual Care. Über das Leben und Sterben, Orell Füssli Verlag, Zürich 2017

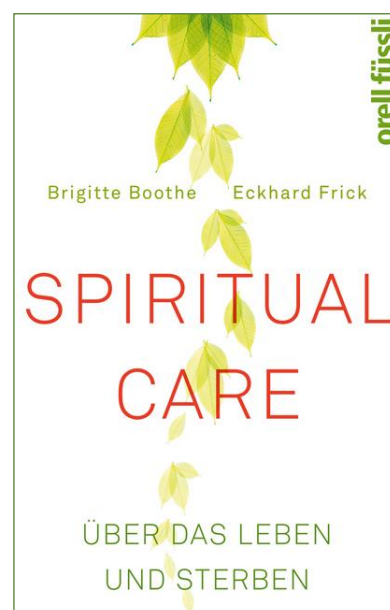
Rezension von Claudia Graf, Pfrn. Dr. Theol., Spitalseelsorgerin in Bülach und Vizepräsidentin der Vereinigung der deutschschweizerischen evangelischen Spital-, Heim- und Klinikseelsorger und -seelsorgerinnen

Über die Spiritualität: Rede an die Gebildeten unter ihren Anhängern

So oder ähnlich könnte man Titel und Untertitel frei nach Schleiermacher variieren. Brigitte Boothe und Eckehard Frick haben zu einem aktuellen Thema ein grundlegendes Buch geschrieben. Sie richten sich zumindest in der Einleitung im Stil einer Rede direkt an die Lesenden: «Guten Tag, Grüss Gott, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser! Wir heissen Sie herzlich willkommen und wünschen Ihnen gute Lektüre.» Der Autor und die Autorin schöpfen aus dem Schatz von religiöser, literarischer und philosophischer Tradition, zitieren Autoritäten von Goethe bis Jung ebenso wie etliche Märchen und verwenden eine reichhaltige Metaphorik, die im dritten Satz der Einleitung sehr schön zum Tragen kommt: «Wir wünschen Ihnen, je nachdem, wann Sie unser Buch in die Hand nehmen, einen guten Morgen, einen guten Tag oder einen guten Abend!»

Religiöse Bezüge

Vorangestellt sind zwei Leitmotive: «Bleibe bei uns; denn es will Abend werden» und «Abide with me; fast falls the eventide.» Von der gebildeten Leserin wird angenommen, dass sie den Quellenbeleg «bei Lukas» als Hinweis auf das Lukasevangelium versteht und die Beschreibung eines Pflegers als «Lichtgestalt ..., der – wie Jesus im Neuen Testament – den Tod besiegt hat» goutiert (S. 45). Darüber hinaus nehmen Boothe und Frick ernst, was sie für die Spiritual Care fordern: Das Buch ist «interreligiös und überkonfessionell offen» und trägt der «Vielfalt spiritueller Orientierungen» Rechnung (S. 142). Das zeigt schon die doppelte Grussformel «Guten Tag, Grüss Gott». Die Ausführungen bewegen sich in den Bahnen eines aufgeklärten Denkens. Es handelt von der Sinnsuche durchaus skeptischer Menschen und bietet allgemeine kulturgeschichtliche Betrachtungen aus der Sicht von «uns Heutigen» (S.34). Das Buch bezieht sich u. a. auf Interviews einer Zürcher Forschungsgruppe und gibt ausführliche Einblicke in Fallstudien. So wird von Frau Rubinova erzählt: eine «jüdische Dame», deren Spiritualität für die Autorin und den Autoren Vorbildcharakter zu haben scheint. Sie interessiert sich «für viele spirituelle Praktiken wie Yoga, Meditation, für die Friedensarbeit des Dalai Lama. Das ist Heimat für sie, Seelenheimat.» (S. 29)



Allgemein

Kapitelüberschriften und Inhalte sind teilweise sehr allgemein gehalten. «Erstes Kapitel: Seele und Erzählen – Lebenswunsch und Lebensgrenzen». Oder: «Fünftes Kapitel: Die Seele zwischen Leben und Tod – ein Dialog». Allgemeine Betrachtungen über die Seele finden sich ebenso wie allgemein gültige Sätze, beispielsweise: «Wohl und Wehe sind im Kulturprozess eine grosse Geschichte.» (S. 53) Der Zusammenhang zwischen den Kapiteln und Abschnitten ist nicht immer einleuchtend. Das zweite Kapitel mit dem Untertitel «Seele und Beziehung» spielt u. a. sehr schön mit dem Wort «mutterseelenallein», fällt aber mit extensiven Ausführungen zur Bindungstheorie aus dem Rahmen und mutet an, als ob in anderen Kontexten entstandenes Material in der aktuellen Publikation untergebracht worden sei. Ähnlich steht es um die Abschiedsbriefe von Suizidantinnen und Suizidanten, welche fast das ganze dritte Kapitel füllen: durchaus interessant, durchaus auf die «Seele» bezogen, aber nur halbwegs zweckmässig für die Thematik. Eine gewisse Redundanz zieht sich durch das ganze Buch, die Darlegungen wirken kreisend und assoziativ. Wer sich darauf einlässt, findet viele Perlen. Wer eine stringente Abhandlung sucht, wird wohl eher enttäuscht.

Spiritual Care und Seelsorge

«In einem grundlegenden, allgemeinen Sinn haben Ärzte, Psychotherapeuten usw. eine ‹seelsorgende› Aufgabe.» (S. 138) Es geht viel um die Seele und wie man ihr im aktuellen westlichen Kontext Sorge tragen kann oder soll. Von der herkömmlichen Disziplin der Seelsorge ist wenig die Rede. Das ist von einem psychologisch-psychiatrischen Autorenduo auch nicht primär zu erwarten. Vielmehr fordern Boothe und Frick lehrbuchmässig, dass «*alle* Mitglieder des Behandlungsteams eine spirituelle Basiskompetenz bei sich entdecken und entwickeln.» (S. 139) Dabei wird zugestanden: «Dies ändert nichts an der hohen Qualifikation und Spezialkompetenz, die Seelsorgende im deutschen Sprachraum haben.» (S. 138f)

Spiritual Care

Schliesslich leistet das Buch mindestens vier wesentliche Beiträge zu einer konzeptionellen Schärferefassung des schillernden Begriffs Spiritual Care, die hilfreich scheinen für die interprofessionelle Zusammenarbeit. Erstens gibt es Einblick in aktuelle philosophische Spurensuchen: «Es gibt wenige Philosophen, die sich über Spiritualität äussern; auch Religionsphilosophen beginnen erst, über Spiritualität zu schreiben.» (S. 149) Zweitens benennt es als Kern der spirituellen Dimension die «Qualität der Präsenz, des Zuhörens, der Achtsamkeit» (S. 141). Drittens definiert es Spiritual Care als «existentielle Dimension von Krankheit und Gesundheit» (S. 151). Und viertens bezeichnet es prägnant Spiritual Care als «neue[n] Name[n] für die Fähigkeit der Helferinnen und Helfer, mit Grenzen umzugehen.» (S. 152) Dies könnte eine Basis sein, auf der die verschiedenen Professionen einander begegnen und sich gemeinsam weiter entwickeln können.

Claudia Graf, claudia.graf@spitalbuelach.ch, August 2017

Homepage zum Buch: ofv.ch/sachbuch/detail/spiritual-care/101945